

## Gottesdienst zum Volkstrauertag: 80 Jahre Kriegsbeginn 17.11.2019

### Kyrie: Gedanken und Texte zum Thema "80 Jahre Kriegsbeginn"

Wir gehen 80 Jahre zurück und erinnern uns. Wir denken an das große Leid, das von unserem Land ausgegangen ist, an die unermessliche Zahl der Opfer von Krieg, Vernichtung, Zerstörung, Flucht und Vertreibung, und bringen es vor Gott. Dazwischen singen wir immer wieder: Kyrie eleison - Herr, erbarme dich.

#### a) Der Kriegsbeginn

Der Überfall auf den Sender Gleiwitz am 31. August 1939 gehörte zu einigen von der SS inszenierten Aktionen vor Beginn des 2. Weltkrieges mit dem Tarnnamen *Unternehmen Tannenberg*. Diese Vorfälle dienten als propagandistischer Vorwand für den Überfall auf Polen. In einer Ansprache vor den Oberbefehlshabern der Wehrmacht äußerte Hitler am 22. August 1939: *Die Auslösung des Konfliktes wird durch eine geeignete Propaganda erfolgen. Die Glaubwürdigkeit ist dabei gleichgültig, im Sieg liegt das Recht.* Unter dem Codewort *Großmutter gestorben* überfiel ein SS-Kommando - verkleidet als polnische Widerstandskämpfer den Sender Gleiwitz, heute Gliwice in Polen. Man rief auf deutsch und polnisch zu einem angeblichen Aufstand der polnischen Minderheit auf: *Achtung! Achtung! Hier ist Gleiwitz. Der Sender befindet sich in polnischer Hand. Die Stunde der Freiheit ist gekommen!* Am Vormittag des 1. September sagte Hitler in einer Reichstagsrede: *Seit 5.45 Uhr wird jetzt zurückgeschossen. Und von jetzt ab wird Bombe mit Bombe vergolten.* Schon in der Nacht wurde ein polnisches Munitionsdepot auf der Westerplatte bei Danzig angegriffen sowie die Stadt Wielun. 1.200 Zivilisten starben. Das 1. Kriegsverbrechen der deutschen Wehrmacht.

#### b) Die Sportpalastrede

Am 18. Februar 1943, keine drei Wochen nach der Kapitulation der 6. Armee in Stalingrad, hält der Propagandaminister Joseph Goebbels im Berliner Sportpalast eine Rede, in der er mit allen demagogischen Mitteln die deutsche Bevölkerung einpeitscht auf den totalen Krieg. Sie ist unerträglich, vor allem der ins Mikrofon gebrüllte berüchtigte Satz: *Ich frage euch: Wollt ihr den totalen Krieg? Wollt ihr ihn, wenn nötig, totaler und radikaler, als wir ihn uns heute überhaupt erst vorstellen können?* Und die Hörer brechen in grenzenlosen, fanatischen Jubel aus. Am Ende sagt Goebbels: *Der Führer hat befohlen, wir werden ihm folgen. Wenn wir je treu und unverbrüchlich an den Sieg geglaubt haben, dann in dieser Stunde der nationalen Besinnung und der inneren Aufrichtung. Wir sehen ihn greifbar nahe vor uns liegen; wir müssen nur zufassen. Wir müssen nur die Entschlusskraft aufbringen, alles seinem Dienst unterzuordnen. Das ist das Gebot der Stunde. Und darum lautet von jetzt ab die Parole: Nun, Volk, steh auf, und Sturm, brich los!* Im kleinen Kreis bezeichnet der Zyniker Goebbels seine Rede später als *Stunde der Idiotie*. *Wenn ich den Leuten gesagt hätte, springt aus dem dritten Stock des Columbushauses, sie hätten es auch getan.*

#### c) Unfassbare Zahlen

Der 2. Weltkrieg kostete mindestens 55 Millionen Menschen das Leben, die meisten davon Zivilisten und fast die Hälfte in der damaligen Sowjetunion, mehr als 26 Millionen. Deutschland zählte etwa 6,3 Millionen Tote, darunter fast 5,2 Millionen Soldaten. Amerikanische Atombomben töteten etwa 150.000 Japaner auf der Stelle. Zu den Opfern gehören auch etwa 6 Millionen von den Nazis ermordete Juden. Vor und nach Kriegsende suchten an die 12 Millionen Menschen aus dem Osten eine neue Heimat oder wurden vertrieben. Nach unterschiedlichen Schätzungen sollen zwischen 1944 und 1947 etwa 400.000 bis 2 Millionen Flüchtlinge ums Leben gekommen sein. Mit Kriegsende war

Deutschland ein Trümmerfeld mit 5 Millionen zerstörten Wohnungen vor allem in größeren Städten, zerbombten Fabriken und Verkehrswegen.

#### **d) Josef Roth zum Geburtstag**

Vor 125 Jahren wurde der jüdische Schriftsteller Josef Roth in Brody in Galizien geboren. Er starb kurz vor Beginn des 2. Weltkrieges vor 80 Jahren im Exil in Paris. Die Ruhe- und Heimatlosigkeit seines Lebens spiegelt sich auch in seinen Romanen wider. Er beschreibt die untergegangene Welt des Ostjudentums in Galizien und kämpfte gegen den *siegreichen Antichrist*, wie er den Nationalsozialismus bezeichnete. In seinem wunderbaren Roman Hiob erzählt er ergreifend von dem frommen Juden Mendel Singer auf seinem Weg von Russland nach New York, der die Leiden Hiobs noch einmal erdulden muss, gegen Gott rebelliert, aber am Ende einem Wunder begegnet.

#### **e) Trümmerliteratur**

Literatur der Stunde Null, Kriegs- oder Heimkehrerliteratur nennt man die Literaturepoche nach dem 2. Weltkrieg. Heinrich Böll rechnet man dazu oder Wolfgang Borchert. Seine Kurzgeschichte *Generation ohne Abschied* beginnt so: Wir sind die Generation ohne Bindung und ohne Tiefe. Unsere Tiefe ist Abgrund. Wir sind die Generation ohne Glück, ohne Heimat und ohne Abschied. Unsere Sonne ist schmal, unsere Liebe grausam und unsere Jugend ist ohne Jugend. Und wir sind die Generation ohne Grenze, ohne Hemmung und Behütung - ausgestoßen aus dem Laufgitter des Kindseins in eine Welt, die die uns bereitet, die uns darum verachten. Aber sie gaben uns keinen Gott mit, der unser Herz hätte halten können, wenn die Winde dieser Welt es umwirbelten. So sind wir die Generation ohne Gott, denn wir sind die Generation ohne Bindung, ohne Vergangenheit, ohne Anerkennung.

#### **f) Opfer**

Kaum eine Familie wurde verschont. Auch in Gesees nicht. Die Männer bis zum Jahrgang 1928 wurden eingezogen. Sie waren am Ende des Krieges 17 Jahre alt. Viele kamen ums Leben, erfroren in der Kälte Russlands, krepieren in den Schützengräben, von Maschinengewehrgarben niedergemäht, wie mein eigener Großvater bei Smolensk. Im Krieg fielen aus Gesees: Willi Helmchen, Anton Eisenschenk, Georg Böhner, Fritz Meier, Johann Hagen, Jakob Meyer, Johann Hacker, Hans Hacker, Konrad Frank, Fritz Heidenreich, Georg Hagen, Konrad Hagen, Johann Weigel, Hans Zitzmann, Johann Schieber, Josef Folger, Wilhelm Gerndorf, Helmut Janitz, Hans Reiter, Hans Beierlein, Hans Klaus, Hans Knauer, Lorenz Opel, Hans Freiberger, Stephan Distler, Johann Linz, Hans Häfner, er starb nach Kriegsende im Dezember 1945, Günther Dietrich sogar erst 1948. Vermisst werden Franz Gebelein, Hans Hübner, Fritz Keller, Roman Rotter, Johann Böhner, Georg Böhner, Georg Knott, Johann Raithel, Konrad Ruckriegel, Konrad Gessner, Konstantin Gebel, Heinz Gebel, Christian Hacker, Martin Hagen, Konrad Keller, Erich Kraske, Erich Zeranski, Josef Krisch. Aus Spänfleck starben Johann Böhmer, Hans Ulmer und Franz Lang. Vermisst werden Wolfgang Böhner, Willi Ulmer, Georg Täuber und Johann Hempfling, und aus Eichenreuth Johann Gehauf. Aus Hohenfichten fielen Hans Kolb und Johann Hagen, vermisst blieb Johann Gehauf. Aus Forkendorf starben Johann Rühr, Peter Frank, Andreas Böhner, Wolfgang Eberlein und Hans Birner, vermisst blieben Johann Förster, Johann Schamel, Johann Selz. Nur die Alten haben noch blasse Erinnerungen, aber viele Namen sind noch bekannt und leben in den Familien weiter. Andere sind in den vergangenen 80 Jahren verloren gegangen.

#### **g) Versöhnung**

Deutsche und polnische Christen haben 80 Jahre nach dem deutschen Überfall auf Polen in Warschau einen ökumenischen Friedensgottesdienst gefeiert. Die stellvertretende EKD-

Ratsvorsitzende Annette Kurschus sagte dabei: Erinnern kann eine Zumutung sein. Am Ende aber wirkt sie heilsam. Sie warnte zugleich vor *dumpfem Nationalstolz* und Forderungen nach einem Schlussstrich unter die Kriegserinnerungen. Bundespräsident Steinmeier würdigte die Versöhnung mit Polen nach dem 2. Weltkrieg: Die Versöhnung ist eine Gnade, die wir Deutsche nicht verlangen können, aber der wir gerecht werden wollen. Je länger der 2. Weltkrieg zurückliegt, desto wichtiger werde das Erinnern. Ein Krieg ist beendet, wenn die Waffen schweigen. Seine Folgen aber sind ein Erbe für Generationen.

Vor 80 Jahre begann der 2. Weltkrieg, der unser Land, ja, der die ganze Welt durcheinandergewirbelt und unvorstellbares Leid gebracht hat. Seit 74 Jahren leben wir in Frieden und Freiheit und Wohlstand. Es ist eine Gnade. Ganz und gar unverdient. Unseren großen Dank dafür bringen wir vor Gott. In der Botschaft der Engel auf den Feldern Bethlehems hat er uns seinen Frieden verheißen: **Glorialied EG 690**

### **Predigt 5. Mose 6, 1-9 Volkstrauertag “80 Jahre Kriegsbeginn” 17.11.2019**

Liebe Gemeinde,

In der letzten Woche habe ich vertretungsweise eine Frau beerdigt, die im Alter von 89 Jahren gestorben war. Sie musste am Ende des Krieges aus Oberschlesien in der Nähe von Gleiwitz fliehen. Zusammen mit ihrer Mutter und vier Geschwistern. Das jüngste 3 ½ Wochen alt. Sie war mit 15 die Älteste. Der Vater sollte im Volkssturm die Heimat schützen. Die Familie hat nie mehr etwas von ihm gehört. Im Januar 1945 wurde die Lage gefährlich. Also sind Sie aufgebrochen, mitten im Winter, bei über 20° C Kälte. Nur das nötigste eingepackt, nicht viel mehr als das, was man auf der Haut tragen konnte und einen Löffel für jeden. Der existiert heute noch und wird in Ehren gehalten. Die Mutter war mit dem Neugeborenen beschäftigt. Sie dagegen musste sich um die anderen Kinder kümmern. Unterwegs Essen besorgen, einen Schlafplatz suchen. Resolut auftreten. Keine Schwäche zeigen. Den Geschwistern Mut einflößen. Sie vom Hunger ablenken und immer weitertreiben. Weiter, immer weiter. Unvorstellbar, was sie da geleistet hat. In dieser Zeit musste sie sich einen Panzer aus Furchtlosigkeit und Mut zulegen. Von einem Tag auf den anderen war die Kindheit vorbei und sie musste Aufgaben bewältigen, die selbst für Erwachsene in Friedenszeiten zu groß sind. Dabei war sie selbst noch ein Kind, gerade mal 15 Jahre alt. Nur ihr war es zu verdanken, dass die Familie durchgekommen ist und sich nach Österreich durchschlagen konnte.

Wie oft hab ich bei Beerdigungen solche Geschichten gehört: Menschen, die von diesen wenigen Jahren ein Leben lang gezeichnet waren, die das Schlimmste erlebt hatten, das man sich vorstellen kann, denen die Jugend, das Glück und der innere Frieden für immer genommen wurde.

Männer, die von Anfang an dabei waren: In Polen, Frankreich, Griechenland, Norwegen, auf dem Balkan, in Russland bis zum Kaukasus. SS-Leute waren darunter, Mitläufer, aber auch Kritiker, mundtot gemacht im Kadavergehorsam der Schützengräben. Männer, die schwer verwundet wurden, und genau das wurde ihnen zur Rettung. Männer, die in Sibirien als Kriegsgefangene im Bergwerk schufteten mussten und erst nach Jahren ausgezehrt und krank zurückkehrten. Männer, die tagsüber um keinen flotten Spruch verlegen waren und von der Kameradschaft schwärmten, aber nachts von Alpträumen heimgesucht wurden und in Todesängsten schreiend aufwachten. Die einen mussten von ihren Erlebnissen reden, pausenlos, bis es niemand mehr hören konnte. Andere schwiegen. Ein tödliches Schweigen. Nur der Alkohol löste ihre Zunge, und dann hörten sie nicht mehr auf von dem Grauen zu erzählen, das sich in ihre Seele gefressen hatte.

Dazu die Frauen, die ihren Mann stehen mussten allein auf den Höfen, die als Trümmerfrauen in den Städten den Mörtel von den Ziegeln kratzten, um sie wieder neu zu verbauen. Die Männer gefallen, in Gefangenschaft oder vermisst. Würde man sich jemals wiedersehen? Familien, über Jahre zerrissen. Kinder ohne Väter. Die Frauen, die sich den Flüchtlingstrecks anschließen mussten, nur das nötigste schnell in den Rucksack gestopft. An jeder Hand ein Kind. Der weite Weg von Ostpreußen oder Schlesien, immer weiter nach Westen. Bedroht von Tieffliegern, von Hunger, Vergewaltigung, vom grimmigen Frost im Januar '45. Wenn ich mir all diese Lebensgeschichten in Erinnerung rufe, dann war der 8. Mai 1945 wirklich ein Tag der Befreiung. Eine Befreiung von den Auswüchsen des Bösen, das in diesen Jahren grenzenlos gewütet hat, und das auf erschreckende Weise offen gelegt hat, wie abgrundtief es in uns Menschen steckt, wie schnell der Mensch zum Ungeheuer wird und wie zerbrechlich das Eis der Zivilisation, von Kultur und Religion wirklich ist. Ist einmal die Grenze überschritten, brechen alle Dämme der Menschlichkeit und die Errungenschaften der Zivilisation zerplatzen im Feuersturm.

Dabei war mit dem Kriegsende noch längst nicht alles vorbei. Viele kamen erst Jahre später aus der Gefangenschaft. Womöglich war ihr Platz zu Hause besetzt. Die Frauen hatten sich jahrelang allein durchgeschlagen. Jetzt sollten sie wieder Platz machen? Betrogen um die wichtigsten Jahre. *Draußen vor der Tür*, hieß ein wichtiges Theaterstück von Wolfgang Borchert aus der Nachkriegszeit. So kamen sich viele Spätheimkehrer vor in einem Land, das sich längst dem Wirtschaftswunder zugewandt hatte. Da wollte keiner mehr Kriegsgeschichten hören, keine Geschichten von Zerstörung mitten im Aufbau. Viele lebten noch jahrelang in einem inneren Gefängnis, unfähig von dem zu erzählen und in Worte zu fassen, was sie erlebt und erlitten, auch was sie selbst verbochen oder gesehen oder einfach nur geduldet hatten. Traumatisierte für den Rest ihres Lebens. Sie haben es mit in ihr Grab genommen als Ort des endgültigen Schweigens. Anderen gelang es, das Schweigen zu brechen, sich zu erinnern, zu verstehen, Schuld zu benennen und damit zu überleben. All diese Geschichten werden verschwinden. Werden jetzt schon weniger wie die Zeugen, die uns davon erzählen können.

Im Sommer haben wir uns selbst auf Spurensuche begeben. Dabei war das gar nicht geplant. Ich wollte ja nur mal nach Odessa am schwarzen Meer. Und dann sind wir als erstes an Gleiwitz vorbeigefahren. Von der Autobahn aus sieht man den hölzernen Sendeturm. Er ist der höchste der Welt. Dort hatte alles seinen Anfang genommen. Dann kamen wir nach Belzec, mehr durch Zufall. Weil der Orte so abseits lag, aber an einer Bahnlinie, richteten die Nazis dort ein Konzentrationslager ein. Seit 2004 mit einer sehr sehr eindrücklichen riesigen modernen Gedenkstätte. 470.000 Juden wurden dort ermordet, Juden aus Würzburg, Bamberg, Fürth, Schweinfurt, aber vor allem aus Lublin und Lemberg. Spätestens da wurde uns klar, wo wir uns befinden, in den alten jüdischen Siedlungsgebieten Galizien, der Bukowina, Podolien. Heute liegt das vor allem in der Ukraine. An vielen Orten haben wir Synagogen gefunden, Synagogen ohne Leben, manche baufällig, eine zu Sowjetzeiten als Getränke- und Getränkelager genutzt. Die Weite der Ukraine war die Welt des Shtetls, dort, wo jiddisch gesprochen wurde, die Welt Marc Chagalls, die Welt der orthodoxen Juden, die Welt des Chassidismus und der frommen mystischen Wunderheiler mit ihren ekstatischen Gesängen und Tänzen, deren Geschichten der jüdische Religionsphilosoph Martin Buber gesammelt hat. Diese Welt endete in Auschwitz. Sie ist für immer untergegangen. Nur an zwei Wallfahrtsorten ist diese Welt noch zu spüren, am Grab des berühmten Gründers des Chassidismus, des Baal Shem Tov in Medzhybisch mit den unzähligen Legenden über sein Leben und am Grab seines Enkels, des Rabbi Nachman in Uman. Dort findet man heute noch ein zartes Pflänzchen jüdisches Leben, Männer in schwarzen Kaftanen, mit Schläfenlocken unter den Hüten. Wenn man im Internet ein bisschen recherchiert, ist das Glück der orthodoxen Juden zu spüren, die Vernichtung überlebt zu haben und das Verbot der Religionsausübung in der Sowjetunion. Uns dagegen war diese Welt sehr fremd.

Die Augenzeugen des Grauens im 2. Weltkrieg und die Augenzeugen dieser verschwundenen Welt werden weniger. 80 Jahre sind eine lange Zeit. Das lebendige Weitererzählen nimmt ab. Umso wichtiger wird das Gedenken. Wir dürfen niemals vergessen! Nur wer erinnert, hat Zukunft. Nur wer erinnert kann seine Gegenwart gestalten, weil er aus den Erfahrungen der Vergangenheit lebt und seine Lehren gezogen hat. Umso schlimmer, wenn es heute wieder zu antisemitischen Ausfällen und Angriffen kommt. Umso schlimmer, wenn heute wieder rassistisch gehetzt und das Grauen und die Schuld verharmlost werden, und das noch zu Lebzeiten der letzten Zeugen! Umso schlimmer, wenn der gesellschaftliche Konsens nach dem Untergang der Nazi-Herrschaft und dem Inferno des Weltkriegs aufgekündigt wird, wenn der Schwur schwindet: Nie wieder Krieg. Nie wieder Rassismus. Nie wieder deutsches Herrenmenschentum und völkische Überheblichkeit.

Unsere evangelische Kirche hat frühzeitig gespürt, dass es dieses Erinnern, dieses Gedenken braucht und hat sich der schuldhaften Verstrickung in die verhängnisvollen zwölf Jahre der Nazi-Diktatur gestellt. Im Stuttgarter Schuldbekenntnis vom Oktober 1945 heißt es: *Durch uns ist unendliches Leid über viele Völker und Länder gebracht worden.* Und dann: *Wir klagen uns an, dass wir nicht mutiger bekannt, nicht treuer gebetet, nicht fröhlicher geglaubt und nicht brennender geliebt haben.* Auch wenn einige dagegen waren und gerne geglättet und die Augen verschlossen und vertuscht hätten, hat diese Formulierung doch gut getan und viele Türen geöffnet gerade im Blick auf eine Versöhnung mit den früheren Kriegsgegnern und den Ländern im Osten, wo Deutsche besonders grausam gewütet haben. Ja, Erinnern kostet viel Kraft und bedeutet Auseinandersetzung, Ringen um Worte, Ringen um Deutungshoheit. Der Bau von Mahnmalen und die Diskussionen darüber und das Begehen von Gedenktagen: Dass wir diese Erinnerungs- und Mahnkultur als Folge der Erfahrung von Krieg, Verbrechen und Befreiung haben, das darf uns auch zufrieden und dankbar machen. Das gibt es kaum in einem anderen Land, trotz der Stimmen, die sagen: Es muss auch mal genug sein. Geschichte soll auch mal ruhen und die Erinnerung begraben werden. Das Ganze war doch nur ein Vogelschiss in der Geschichte, also grad mal ein Kavaliersdekt, ein Betriebsunfall, eine kleine Übertreibung, nicht mehr. Solange wir so etwas hören, ist es niemals genug! Nur wer seine Vergangenheit kennt, kann in der Gegenwart leben und seine Zukunft gestalten. Das gilt für jeden Einzelnen wie für ein ganzes Volk.

Das ist das, was das 5. Buch Mose den Nachgeborenen mit immer neuen Worten einschärft: *Gedenke der vorigen Zeiten.* Vergiss es nie und schärf es deinen Kindern und Kindeskindern ein. Denn nur wer sich erinnert, wer die Geschichte kennt, kann heute achtsam und wachsam sein, denn die Bestie des Krieges und der Gewalt erhebt sich immer wieder bis heute. Menschen verlieren alle Rechte, werden gedemütigt, verfolgt, getötet, überall auf dieser Erde. Der Mensch wird zum Tier. Nein, schlimmer, denn Tiere denken sich nicht solche Grausamkeiten aus. *Auf dass du lange lebest,* heißt es im 5. Buch Mose. Das ist das Ziel und das geht nur mit unserer Geschichte und es gelingt nur, wenn man auch die dunklen Seiten nicht ausklammert. Das Geheimnis des Überlebens gelingt nur dort, wo die Geschichte menschengemachter Gewalt erinnert, in Worte gefasst und bezeugt wird. Eine heilsame Versöhnung mit der Geschichte kann nur im Erinnern geschehen. Davon lebt unsere Gegenwart und darin liegt Zukunft. Nur so erfahren wir: Die Botschaft vom Frieden, das Geheimnis des Lebens wird nicht vernichtet. Niemals! Diese Botschaft ist stärker als alle Mächte und Gewalten. Ein umfassender Friede steht noch aus, aber er ist uns verheißen. Er ist unsere Zukunft. Gott sei Dank. *Auf dass du lange lebest,* heute und in Ewigkeit. AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.